

der Provenienz, fehlen. Einen umfassenden Sammlungskatalog stellt der Band somit nicht dar.

Das Buch erscheint jedoch für einen anderen Leserkreis interessant. Es finden sich mittlerweile auf dem deutschen Buchmarkt einige gut zugängliche, aber auch durchaus unterschiedlich geartete Einführungen in das Themenfeld afroamerikanischer oder speziell afrokubanischer Religionen, wie die Bücher von Angelina POLLAK-ELTZ (*Trommel und Trance. Die afroamerikanischen Religionen*, Freiburg i. Br. 1995), Miguel BARNET (*Afrokubanische Kulte*, Frankfurt a. M. 2000), Astrid REUTER (*Voodoo und andere afroamerikanische Religionen*, München 2003) und Gabriele LADEMANN-PRIEMER (*Voodoo. Wissen, was stimmt*, Freiburg i. Br. 2011). Auch finden sich belletristische Aufarbeitungen des Themas durch Hubert FICHTE oder Matthias POLITYCKIS Roman *Herr der Hörner* (Hamburg 2005). Gemeinsam ist diesen Büchern, dass sie in der Regel nicht oder nur eingeschränkt illustriert sind. Wer als Ergänzung zu diesen Büchern auf der Suche nach visuellen Eindrücken afroamerikanischer Religionen ist, sollte diesen Band in Betracht ziehen und wird sicherlich auch bei der Lektüre der Begleittexte auf ergänzende Perspektiven und Zusatzinformationen zu dem bereits von ihm oder ihr Gelesenen stoßen. *Harald Grauer / St. Augustin*

Waldenfels, Hans

Wann, wenn nicht jetzt?

Papst Franziskus: Weckrufe an die Kirche

Butzon & Bercker /

Kevelaer 2017, 240 S.

Der bekannte Jesuit und emeritierte Bonner Professor für Fundamentaltheologie, Theologie der Religionen und Religionsphilosophie hat ein neues Buch über Papst Franziskus vorgelegt. Wie schon sein erstes (*Sein Name ist Franziskus. Der Papst der Armen*, Paderborn 2014, 159 S.) zeichnet es sich durch die Berücksichtigung des spirituellen, ja »mystischen« Hintergrundes des ersten Papstes von der Gesellschaft Jesu aus. Dieser Aspekt wird in den Büchern WALDENFELS' sachkundiger und gezielter behandelt als in allen anderen, mir bekannten Franziskus-Büchern. In diesem Buch geht es ihm nicht um eine weitere Zeitanalyse, von denen wir genug haben: »Sie leiden vielfach nur darunter, dass sie zu wenig miteinander vernetzt sind und der eine kaum um den anderen weiß; jedenfalls wird das nicht sichtbar«. WALDENFELS ist überzeugt, dass es Franziskus deutlich um die Umsetzung des Konzils geht. Aber er will »die erforderlichen und möglichen Schritte nicht gleichsam von oben verordnen«, sondern gemeinsam tun. Zu dieser Gemeinsamkeit lädt das Büchlein ein: »Denn nur gemeinsam sind wir stark« (12). Und die Brücke für diese Gemeinsamkeit ist die Hinwendung zu Jesus

von Nazaret, »in dem uns der unsichtbare Gott sein Antlitz zeigt« (15).

Im ersten Kapitel geht es um biblische Fakten, die in der Kirche vielfach vergessen werden: um die Rolle der Frauen als Wegbegleiterinnen Jesu; um das universale Wirken Gottes, der bei Kornelius und anderen Heiden »früher als der Missionar« kommt; um die paulinische (Inkulturations-)Freiheit gegenüber dem Gesetz; um die Ämter in der Kirche der apostolischen Zeit und die darin eingehaltenen Kriterien für die Berufung. Diese führen den Autor zum folgenden Ergebnis: »Bei der Diskussion des für den Priester der abendländischen Kirche in der Regel verpflichtenden Zölibats kann man sich folglich nicht wirklich auf die Heilige Schrift berufen. Umso stärker sind die pastoralen Bedürfnisse der Gläubigen zu beachten« (36).

Das zweite Kapitel betrachtet die frühe Kirche aus heutiger Sicht und hebt den Kontrast hervor: Die kapillare Mission der Antike wurde historisch durch eine Entwicklung abgelöst, die zu einem bedienenden Klerus und zu bedienten Laien führte, zur Entstehung von Theologie und Kirchenrecht, Kanon und Dogma.

Das dritte Kapitel beschäftigt sich mit dem Zweiten Vatikanischen Konzil als der Suche nach einer neuen Kirchengestalt in unserer Zeit, als Wandel von der Ekklesiozentrik zur Christozentrik, als Versuch, den Glauben neu zu verstehen. Mit Eugen Biser bringt WALDENFELS die damit intendierte »Glaubenswende« auf drei kurze Formeln: Vom Wissens- zum Erfahrungsglauben, vom Satz- zum Vertrauensglauben und vom Gehorsams- zum Verstehensglauben. Die Grundlage dieser Wende ist aber »eine erneuerte Hinwendung zu Jesus Christus« (64).

Im vierten Kapitel geht es um die Zeit von Papst Franziskus. Bereits am Ende des dritten Kapitels hatte WALDENFELS festgehalten, dass für Franziskus »Mystik« ein höchst aktuelles Thema ist, »das von der Gottbegegnung im heutigen Alltag spricht« (75). Nun wird näher entfaltet, wie junge Menschen die Kirche noch als Ort entdecken können, »an dem sie beten lernen können« (ebd.). Dazu dient die Gottesrede des Papstes: wie er sich in der Gotteskrise auf den barmherzigen Gott konzentriert; wie er in der Kirchenkrise das pilgernde Gottesvolk und die offenen Türen betont; wie er im »Lazarett der Welt« den Blick auf Jesus, den Heiland zu richten versucht.

Das fünfte und letzte Kapitel ermutigt uns, nach dem Evangelium zu leben: in »Ungewissheit und Wagnis«, in »Hoffnung gegen alle Hoffnung«, in Konzentration auf die jesuanische Botschaft von »Licht, Liebe, Leben«. Am Ende dieses Kapitels werden die Schlüsselworte Papst Benedikts XVI. aus seiner Freiburger Rede über die »entweltlichte« Kirche zitiert, die einerseits offen ist für die Anliegen der Welt und andererseits nicht vergisst, dass ihr Auftrag, die Herrschaft der Liebe Gottes nach dem

Evangelium durch Wort und Tat hier und heute zu bezeugen, über die gegenwärtige Welt hinausweist.

Damit endet das eigentliche Buch. Aber der Verfasser hat noch in einem ausführlichen Anhang (147-236) seinen Artikel »Höchste Zeit, über Tabus in der Kirche zu sprechen« im Neuen Ruhr-Wort vom 5. November 2016 sowie die damit ausgelöste, lebhaft diskutierte Diskussion dokumentiert. Der Artikel wurde geschrieben, um die Meinung des Präsidenten des Zentralkomitees der deutschen Katholiken, Professor Thomas Sternberg, zu unterstützen, der am 3. September in derselben Zeitung angesichts der Priesternot in vielen Teilen Deutschlands für eine Lockerung des Zölibatsgesetzes und ein Nachdenken über den Diakonat der Frauen plädiert hatte, dafür aber in der Ausgabe vom 10. September vom Verband katholischer deutscher Lehrerinnen scharf kritisiert wurde. WALDENFELS bezeichnet den freiwilligen Zölibat als höchstes Gut, was, wie er sagt, heute auch nicht in Frage steht: »Vielmehr geht es um die vielen (Noch-) Gläubigen, die ohne die Sakramente und vor allem ohne die regelmäßige Eucharistiefeier leben müssen und sich daran gewöhnen« (153). Demgegenüber plädiert er mit Peter Neuner für Mut zum Abschied von der Ständekirche, Abschied von den vielen Machtspielen, »die immer noch auch in der Kirche gespielt werden. Vor allem erfordert es Mut und das Hören auf Gottes Geist«, denn es geht vor allem »um Seelsorge«. Der zweite Teil des Anhangs dokumentiert Beiträge zur Zölibatsdebatte von AutorInnen (Reiner NIESWANDT, Wolfgang BEINERT, Angela RÖMELT, der Kölner Weihejahrgang 1967, Fritz LOBINGER), die ähnlich wie der Verfasser denken.

Hans WALDENFELS' engagierte und zugleich sachlich gehaltene »Weckrufe« sind Ausdruck seiner Sorge, dass wir in der Kirchengeschichte wieder einmal eine Erneuerungschance verpassen. Das Büchlein enthält nicht nur Diagnostisches, sondern auch Lösungsansätze. Daher sind ihm viele Lesende zu wünschen.

Mariano Delgado / Fribourg

Sigrid C. Albert | Hg

Mission im Krieg Abt Norbert Webers Reisetagebuch aus Ostafrika 1905



Norbert Weber hat in seiner Amtszeit

als Erzabt von St. Ottilien (1902 bis 1931) die gerade erst entstandene Kongregation auf ihrem Weg zu einer weltweiten Kongregation auf vier Kontinenten geführt.

Seine Reisen nach Asien und Afrika

verarbeitete er auch literarisch und filmisch, wobei vor allem seine Korea-Dokumentationen bekannt wurden. Bisher noch unveröffentlicht ist sein Reisetagebuch nach Deutsch-Ostafrika aus dem Jahr 1905: Es berichtet aus unmittelbarer Nähe vom Maji-Maji-Krieg gegen die deutsche Kolonialherrschaft und bildet eine lebendige Quelle für Missions- und Kolonialgeschichte.

eos

2018 / 594 Seiten

ISBN 978-3-8306-7902-8